

Anmerkungen zu „Diskriminierungskritische Perspektiven: Eine Handreichung für Theatermacher*innen“ (Vol. 1: Rassismuskritische Theaterpraxis)

Nikola Schellmann

Die Handreichung selbst wurde verfasst vom AB _____ (Aktionsbündnis_____), bestehend aus Céline Bartholomaeus, Thilo Grawe, Nora Patyk, Gila Christina Schahabi, Lea Sherin und Nika Warias. Sie alle sind vornehmlich als Theatervermittler*innen, aber auch Dramaturg*innen, Theaterschaffende oder Student*innen an Jungen Theatern sowie in der Freien Szene der Bundesrepublik tätig. Sie decken unterschiedliche intersektionale Erfahrungen ab und haben die Handreichung im Rahmen der Tagungsreihe Frankfurter Forum Junges Theater des KJTZ in den Jahren 2021/2022 erarbeitet. Zu erreichen sind sie unter: aktionsbueundnis_ab@posteo.de

Die Projektleitung Nikola Schellmann und das KJTZ haben die Handreichung lektoriert und veröffentlicht. Die Präsentation der ersten Auflage fand am 25. April 2023 im Rahmen des Festivals AUGENBLICK MAL! statt.

Die Nachfrage war so groß, dass im Herbst 2023 die zweite Auflage gedruckt wurde: Wendet Euch gerne an Nikola Schellmann (n.schellmann@kjtz.de) und bestellt Euer Exemplar!

Die gemeinsame Arbeit als Bündnis hat mit einem Theatertext begonnen. Dieser Text richtet sich als Theaterstoff an Jugendliche. In diesem wird über einen toten Jugendlichen of Color gesprochen, der aus rassistischen Motiven von Polizisten erschossen wurde. Einfach so. Das ist echt passiert. 2013. Diesem Fall hat sich ein *weißer* Autor angenommen, hat in den Prozessakten recherchiert und Material gesammelt. Dieser Text reproduziert jedoch rassistische Gewalt: gewaltvolle Bilder, Sprache, Figuren und Erzählungen. Trotz der damit verbundenen Absicht – also dem Versuch, Aufklärungs- und Ermittlungsarbeit zu leisten – hat dieser Text rassistische Stereotype fort- und festgeschrieben. Während er einen Teil des Publikums (die *weißen* Zuschauer*innen) aufzuklären versucht, retraumatisiert er einen anderen Teil

des Publikums (jene, die selbst Rassismus erfahren) und denkt sie im Grunde nicht mit.

Dennoch wurde dieser Theatertext für Preise nominiert, erregte Aufmerksamkeit und landete schließlich auf dem Tisch der Vermittlung eines Staatstheaters: zur Entscheidung, ob er in den Spielplan aufgenommen werden soll – ein üblicher Vorgang. Angesichts der andauernden Reproduktion von Rassismus waren wir wütend und haben uns gemeinsam mit dem Text beschäftigt. Daraufhin haben wir uns zum AB _____ (Aktionsbündnis _____) zusammengeschlossen.

Wir, das sind Vermittler*innen of Color und Allies, die überregional und in unterschiedlichen Theaterhäusern und -strukturen arbeiten. Wir haben verschiedene (Berufs- und Lebens-) Erfahrungen, akademische Laufbahnen und Politisierungsprozesse hinter uns gebracht. Auch unsere (Arbeits-)Biografien unterscheiden sich. Aber uns eint das Interesse an interaktiven und partizipativen Vermittlungsgefügen im und am Theater. Wir sind zusammengekommen, um uns über diesen Theatertext auszutauschen und uns dabei zu befragen, was dieser Text mit uns macht. Wir fragten uns, wieso dieser Text so viele negative Gefühle in uns auftauchen lässt, ob wir damit alleine sind oder es anderen auch so geht. Um diesen mitunter einzelnen Stimmen entsprechenden Platz einzuräumen, wird ein Großteil dieser Publikation ein gemeinsames Gespräch sein, in dem die*der jeweilige Autor*in als solche*r erkennbar bleiben wird.

Wir als BIPoC (Black, Indigenous, People of Color) sind nicht alleine, auch wenn es an unseren Häusern, Institutionen, Netzwerken, Freien Gruppen und in unseren künstlerischen Teams oft der Fall ist. Wo wir vereinzelt werden, suchen wir uns Netzwerke. Wir haben Critical Friends, die uns begleiten. Die Vernetzung von BIPoC im Kontext Theater ist nicht zu unterschätzen, auch weil es eine große Notwendigkeit für diese Zusammenschlüsse gibt. Einer dieser Zusammenschlüsse ist jetzt das AB _____, das sich der Theaterpraxis aus dieser dezidierten Vermittlungsperspektive widmen möchte.

Die Leerstelle „_____“ ist neu. Wir hatten zu Beginn einen Namen hinter den Initialen, in Anlehnung an den Titel des Theaterstücks. Dieser wurde uns jedoch mit legal-juristischen Drohgebärden entwendet. Oder sagen wir so: Wir haben ihn

abgegeben, weil nicht alle von uns Ressourcen für einen juristischen Kampf zur Verfügung haben. Wir waren miteinander solidarisch, wenngleich uneinig und haben auf die machtvolle Strategie der Einschüchterung reagiert, indem wir zugestimmt haben. Dennoch haben wir beschlossen, gemeinsam weiterzuarbeiten und diesen Theatertext, der kein Einzelfall ist, und die einhergehende Situation als Anlass zu nehmen, Perspektiven auf eine rassismuskritische Vermittlungspraxis zu eröffnen. Die Leerstelle soll seither eine Mahnung sein: da fehlt etwas – da ist etwas unsichtbar – da will etwas vervollständigt werden. Diese Reflexionen, Auseinandersetzungen und Veränderungen begreifen wir als mühsame, aber notwendige Prozesse. Sie werden nie abgeschlossen, nie vollständig und nie zur Zufriedenheit aller sein, nicht mal zu unserer eigenen. Wir sehen diese Handreichung als einen Teil des noch langen Weges hin zu einer ehrlichen, selbst-bewussten, widerständigen, progressiven Theatervermittlung mit rassismuskritischem Anspruch.

Wir Theatervermittelnde sind oft in unterschiedlichen Projekten, Kontexten und Vermittlungsgefügen beschäftigt. Einige von uns sind angestellt an Staats- und Stadttheatern, andere an kleineren Off- oder Landesbühnen, wieder andere arbeiten in der Freien Szene, haben Gastengagements oder haben der Kulturellen Bildung vorerst den Rücken gekehrt. Neben den klassischen Vor- und Nachbereitungen zu Stückbesuchen, der Erstellung von Methodenboxen für die (theater-)pädagogische Praxis und der Organisation von Ferienprojekten sind wir in Theaterfestivals, Jurys, Spielplanentscheidungen und vielem mehr involviert. Zudem leiten und organisieren wir partizipative Theaterprojekte für Jugendliche wie Jugend- bzw. Spielclubs oder realisieren Kooperationen mit Schulen und anderen Einrichtungen. Wir organisieren, kuratieren und leiten Theaterprojekte, realisieren eigene Regiearbeiten und sind als Dramaturg*innen in diesen Projekten tätig. Wir sind in verschiedenen Sparten unterwegs: Musiktheater, Schauspiel, Tanz, Konzert, Performance, interdisziplinäre Formate, Figurentheater etc. Gemeinsam haben wir den Umstand, dass wir neben der bereits genannten eigenen künstlerischen Praxis auf Produktionen aus dem Repertoire reagieren müssen, für die wir weder federführend verantwortlich, noch Teil des Produktionsteams sind. Aber weil die Produktionen auch an das (Junge) Publikum vermittelt werden sollen, sind wir plötzlich gefragt. Hier entsteht das Dilemma: Wie ist es, wenn wir nicht hinter dem stehen können, was es da zu vermitteln gilt? Was ist, wenn wir die Produktion nicht vermitteln können?

Gerade Vermittelnde of Color sehen sich oft mit dem Problem konfrontiert, rassistische Momente, Ästhetiken und Narrative herausfiltern zu müssen. Da sie oftmals nicht früher gefragt beziehungsweise angehört worden sind, müssen Reproduktionen von Rassismen oder diskriminierende Praktiken plötzlich von ihnen aufgefangen werden. Nicht selten geraten sie dadurch in Loyalitätskonflikte zu den Produktionen, ihren Institutionen, den Kolleg*innen und sich selbst.

Die Vereinzelung von Vermittler*innen of Color innerhalb lokaler Teamkontexte macht es so dringend, sich auch außerhalb der eigenen Wirkungsstätte miteinander zu vernetzen und auszutauschen. Denn oft haben wir als Theaterschaffende of Color das Gefühl, dass wir sehr alleine mit unseren Emotionen und unserem Wissen sind, wenn wir Rassismus im Rahmen unserer Arbeit erleben und benennen. Subjektivität und emotionale Befangenheit sind Stichworte, die an uns adressiert werden. Es wird so getan, als handle es sich nicht etwa um ein strukturelles, sondern um ein individuelles Problem. Diese Art von Reaktionen lässt uns nicht selten an unserer eigenen Wahrnehmung zweifeln. Wir wollen unsere Erfahrungen miteinander und mit Euch teilen, um zu markieren, dass es sich genau umgekehrt verhält.

Wir sind eine *weiß* und mehrheitlich of Color positionierte Gruppe, die sich für dieses Vorhaben aus unterschiedlichen Kontexten zusammengefunden hat. Rassismus zu erleben wirkt emotional sehr stark auf Menschen, die nicht *weiß* sind. Diese Emotionen werden in der Reaktion oft relativiert. Sie überfordern, führen zu halbherzigen Entschuldigungen, *White Tears*, Scham und oftmals dazu, dass BIPOC wiederholt erklären müssen, warum denn gerade diese und jene Situation jetzt rassistisch war. Damit leisten sie kostenlose Bildungsarbeit, obwohl sie selbst gerade Unterstützung, Heilung und Zeit brauchen. Zum Kritischen *Weißsein* gehört es, sich selbstkritisch mit den eigenen Privilegien auseinanderzusetzen – und als Ally ins Handeln zu kommen: zuhören, unterstützen, Zeit und Raum (ab)geben.

Biografie:

Nikola Schellmann ist mit einer weißen und nicht-behinderten Perspektive Mitarbeiterin für Kommunikation und Fachdiskurs im Kinder und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland (KJTZ) sowie Kuratorin für Austausch- und Diskursformate.

Zitiervorschlag:

Schellmann, Nikola: *Anmerkungen zu „Diskriminierungskritische Perspektiven: Eine Handreichung für Theatermacher*innen.“* In: Klangakt, Bd. 2, Nr. 1, 2024, DOI: 10.5282/klangakt/47